Planer-(Alp)Träume : von Chiasso bis Roodeschool

Autor(en): **Boelens, Luuk**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): **- (1997)**

Heft [1]: **Globalisierung : Herausforderung der Raumordnung Schweiz = La globalisation : un défi pour l'aménagement du territoire en Suisse**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-957701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Planer-(Alp)Träume; von Chiasso bis Roodeschool

▶ Luuk Boelens

L'aménagement: rêve ou cauchemar? De Chiasso à Roodeschool

Nous avons dit un jour que la fable des cartographes de Jorge Luis Borges constituait la plus belle allégorie de l'aménagement. Dans cette fable, les cartographes dressent «une carte de l'Empire qui avait la taille de l'Empire lui-même et coïncidait exactement avec celui-ci» et qui mieux est, avec les gens qui y vivent. Mais quand l'empire s'effondre, la carte commence elle aussi à se déchirer. A la fin, il ne subsiste que quelques fragments en ruine de la carte d'origine. Ce délabrement n'est pas dépourvu de beauté métaphysique. Mais pour nous autres planologues (post)modernes, cela signifie que le paradigme de la fable de Borges est définitivement dépassé. Il n'a plus que le charme discret d'un espoir perdu.

Einmal haben wir gemeint, dass die schönste Allegorie der Planung die Kartographen-Fabel von Jorge Luis Borges war. In dieser Fabel zeichnen die Behörden des Reiches eine Karte, die so detalliert ist, dass sie letztendlich genau mit dem Territorium des Reiches zusammenfält, besser noch mit der darauf lebenden Gesellschaft selbst. Aber wenn das Reich hinfällig wird, fängt auch die Karte an zu zerreissen. Im Endeffekt sind nur einige zerrissene Fetzen der ehemaligen Karte zu erkennen. Sicher, da ist eine metaphysische Schönheit in diesen Zerfall zu erkennen. Aber für uns, (post)moderne Planologen, bedeutet dies, dass das Paradigma der Borges-Fabel endgültig vorbei ist. Sie hat nur noch den diskreten Charme einer entgangenen Hoffnung.

Die Strategie der Grundzüge der Raumordnung Schweiz (GRO-CH) erinnert mich an die Einleitung von Baudrillards La précession des simulacres (Paris 1978).
Sie geht wie eine Uhr. Sie ist gediegen und vertrauenweckend. Die eine Überlegung passt genau in die andere. Sie ist wie ein festes Bauwerk von Analyse, innerer und äusserer Herausforderungen, Zielen und Instrumenten bis zu der Kritik. Ja, auch die Kritik macht mit. Sie fügt dem Bedarf nach einer integrierten raumordnerischen Strategie wesentlich neue Elemente hinzu. In dieser Breite – Analyse, Plan und Kritik – stellt sie anscheinend auch die richtige Fragen, und zwar, welche Stellung eingenommen wird in Europa, Fragen zum Gegensatz von wirtschafsfreundlichen Makrostrukturen und bewohnerfreundlichen Mikrostrukturen, zu gegenläufigen Prozessen der Reurbanisierung und Peri-Urbanisation, zur Ausbreitung der Agglomerationen und der Erhaltung der Landschaft , zu Prozessen von Telematik und Footloosness sowie zum Aufkommen einer neuen Wirtschaft.
Diese gesamtschweizerische Raumordnungsstrategie ist eine Strategie, die vielleicht noch nicht vollkommen ist, aber sicher einen guten ersten Ansatz für eine zeitgemässe Zukunftstratgie darstellt. Was wollen wir noch mehr? Wir jubeln den Kühnen zu, die diese Arbeit zur Hand genommen haben!

Das Aber... und ein Vergleich

Doch warum kommt es , dass diese räumliche Strategie in mir gleichwohl eine unbestimmte Unruhe hinterlässt – genau wie vor zehn bis fünfzehn Jahren in Holland? Auch damals hiess es im planerischen Holland, dass eine neue Strategie für die auseinanderlaufenden Prozessen der weltweiten Globalisierung und regionalen Lokalisierung gebraucht werde: "Think global, act local" hiess es damals. Auch damals versuchten die holländischen PlanerInnen eine Renaissance der Stadt und eine kompakte Agglomerationsentwicklung zu planen – unterstützt durch Rail 21 plus, Transferia, Park & Ride-Systeme und einer restriktiven Politik im Agrarland wie auch bezüglich der neuen städtischen Ballungsräume. Und auch damals versuchten die Holländer, eine dauerhafte und langfristige Kombination von städtischen und ländlichen Funktionen in einer "Greenheart Metropolis" zu bewirken, die gleichzeitig die Interessen der globalen Wirtschaft wie die Umweltaspekte und Qualitätsanforderungen der (städtischen) Landschaft vereinen sollte.
Trotzdem sind alle diese Strategien gescheitert oder haben zumindest nicht das erwartete Resultat gebracht. Und dies in einem (König-)Reich, das stolz ist auf den grössten Planungsapparat. Auch in Holland zeigt sich das Leben viel störrischer als es der enorme Planungsapparat bewältigen könnte. Immerhin, das Leben ist auch viel dynamischer, als die Planung voraussehen kann. Die meisten Planungsarbeiten sind Vergangenheit, noch bevor der letzte Strich gemacht wird. Die heutige Raumentwicklung erfolgt strukturell ohne uns und völlig ausserhalb unsere Kontrolle [1].

Bleibt für uns Kühnen noch etwas Hoffnung?

Dennoch sind es nicht diese Fehlschläge, die mir unbestimmte Unruhe bereiten. Denn, dass das Leben sich nicht so entwickelt, wie wir voraussahen, bedeutet noch nicht, dass wir von der Raumplanung lassen sollen. Viel mehr bereitet mir die offensichtliche Eindimensionalität der Schweizer Planung (GRO-CH, die Red.) und die oben kurz in Erinnerung gebrachte holländische Planungsgechichte Sorge. Denn beide Planungsarbeiten kennen nur einen Begriff von Zeit und Raum: den analogen Raum-Zeit-Begriff.

▶ Dr. ir. Luuk Boelens, stafbureau Randstad

Trotzdem wird gerade jetzt offensichtlich, dass das Leben Zeiten und Räume kennt und dass die Gesellschaft sich zunehmend in verschiedenen Welten manifestiert: Mit der kulturell-ökonomischen Globalisierung, dem Entstehen von globalen Netzwerken und dem Aufbau von elektronischen Super-Highways entsteht eine Verdopplung und Verdreifachung, ja vielleicht gar ein Vervielfältigung der sinnbildlichen Realität in analoge Realität, relative Realität und Virtualität:"A stereo (and perhaps triple-, der Autor) reality of sorts threatens. A total loss of the bearings of the individual looms large."[2] Existieren heisst heute sowohl

- hier und jetzt (hic et nunc)
- grenzüberschreitende Netzwerke mit hoher Geschwindigkeit und
- cyberspace, ein digitaler Raum und digitale Zeit.

Diese Entwicklung resultiert in einem totalen Verlust an Orientierungsmöglichkeiten – einem Verlust, der die gesellschaftliche Liberalisierung, den kulturellen Postmodernismus und die wirtschaftliche Deregulierung vervollständigt.

Das Versagen der Planung und der Wandel von der Moderne zum postmodernen Zeitalter hat in Holland mittlerweile zur totalen Orgie der Freiheit geführt. Die Orientierung schaffende Dominanz von Kirche und Monarchie ist schon länger tot. Aber jetzt sind auch die strukturierenden Ideale der Moderne zum Anachronismus erklärt worden. Es bestehen keine generellen Leitmotive mehr – jeder plant und entwirft auf eigene Faust. Totale Desorientierung. Wenn die sozialen Ideale einer strahlenden Zukunft vorbei sind und der Neoliberalismus und die simultanen Welten (Existenzen) die heutigen Zeiten regieren, scheint alles oder zumindest viel möglich geworden zu sein. Und damit ist das Problem der Planung in Holland nicht länger der Mangel an Visionen sondern eher ein Zuviel davon. Die holländische Visionenmaschine dreht momentan auf vollen Tourenzahlen: jedes Quartal eine neue Utopie, jeden Monat eine neue Strategie, jede Woche ein neues Modell. Aber jede dieser Visionen, Utopien, Strategien und jedes Modell hat auch kein längeres Leben als das einer Eintagsfliege. Hier herrscht die Zeit-Regel: "Noch-nicht und schon gewesen".[4]

Die Rolle von Planung und Planungskonzepten

So kann man sich fragen, welche Rolle Planung und Planungskonzepte in diesem Kontext noch spielen können. Aber auch im Beitrag von Hellmut Ringli, der sich diese Frage jedenfalls noch stellt, bleibt die Antwort dünn. Man braucht eine tiefere Analyse der heutigen Zeit. Wenn die Schweizer Planung aufgrund ihrer Eindimensionalität und damit wegen der Unmöglichkeit, an die Divergenz der heutigen Gesellschaft anzuschliessen, scheitert, so scheitert die holländische Planung wegen ihrer Multi-Dimensionalität, Vielfalt und dem Mangel an generellen und gesamtplanerischen Leitmotiven. Vielleicht müssen wir einen Weg in-between finden, der jedoch kein Kompromiss oder goldener Mittelweg sein soll. Vielleicht müssen wir gleichzeitig sowohl Ordnung wie Chaos planen, gleichzeitig sowohl Struktur wie Vielfalt. Vielleicht müssen wir die Idee einer gesamtplanerischen Antwort und die Idee einer generellen Integration vergessen, aber gleichzeitig diese Ideen auch kollektiv pflegen. Vielleicht müssen wir davon ausgehen, dass strukturell verschiedene Planungsaktionen und Planungstrategien nebeneinander bestehen, Strategien, die sich auf verschiedene Welten beziehen, sich nicht ergänzen müssen und oft sogar gegensätzlich sind. Das bedeutet aber eine total neue Vorgehensweise in der Planung. Eine Vorgehensweise die gleichzeitig konstruktivistisch wie auch dekonstruktivistisch ist, modern wie postmodern, strukturell wie ad-hoc – in einem Wort schizophren also. Sind die SchweizerInnen dieser neuen Vorgehensweise in der Planung gewachsen, oder widerspricht sie ihrer Mentalität? Können die SchweizerInnen überhaupt mit Unordnung, Vielfalt und Multi-Dimensionalität umgehen und diese planen? Können sie statt Uhrwerken, wo alles in einem Mechanismus zusammenkommt, eine Art von Raritätenkabinett erwecken, wo alles unordentlich verläuft und man übereinander stolpert? Das sind die brennenden Fragen. Und vielleicht liegt hier auch eine potentielle Basis für ein Swiss-Dutch Connection. ■

1 Koolhaas, Rem: Das entstehen der Architektur; in Arch+ 117-1993

2 Virilio, Paul: Speed and Information: Cyberspace Alarm!; in Rtexts vol 18, no.3, Article 30 95/08/27 und Flusser, Villem: Virtuelle Räume-Simultane Welten; in Arch+ 111-1992

3 Fukuyama, Francis: The End of history?; in: The national Interest, Washington D.C. 1989

4 Bollerey, Franziska: Zeichen der Wende; Noch-Nicht und Schon-Gewesen; in: Beeld 3-1988